



## Deutsches Reich.

**Berlin, 7. März.** Ueber die Angelegenheit des Rücktritts des Finanzministers Camphausen liegt heute kein neues Material vor. Dagegen wird als besonders bemerkenswerth hervorgehoben, daß der Kaiser beim letzten Hofball sich längere Zeit und in auffallend freundlicher Weise mit Herrn Camphausen unterhalten habe. Man glaubt, daß diese Unterredung sich auf das Entlassungsgesuch des Finanzministers bezogen habe.

Wir erwähnten schon gestern, daß der Fürst Bismarck bei den letzten Verhandlungen des Reichstages bezüglich der Stellvertretungsvorlage in sichtlich nervös erregt und sich mehrmals habe niederlegen und durch Wein stärken müssen. Wie wir jetzt noch weiter erfahren, ist allerdings der Gesundheitszustand des Fürsten Reichkanzler seit seiner Anwesenheit in Berlin und auch wohl in Folge der parlamentarischen Aufregung erheblich gemindert worden und der Fürst soll ernstlich darauf Bedacht sein, seine Anwesenheit hier selbst möglichst abzukürzen und so viel als thunlich nur auf Erledigung der dringlichsten Geschäfte zu beschränken. Man glaubt, der Fürst werde schon bald nach Erledigung der Stellvertretungsvorlage wieder aufs Land zurückkehren. Es liegt deshalb auch in der Absicht, die Verathung dieses Gegenstandes so viel als möglich zu beschleunigen. Die Steuerfrage würde somit erst in zweiter Linie ihre Erledigung finden.

Die Gewerbeordnungs-Kommission hält heute ihre erste Sitzung und trat zunächst in die Verathung des Gegentwurfs betreffend die Errichtung der Gewerbegerichte. Nach einer Generaldiskussion beschloß die Kommission, das Gesetz in zwei Lesungen durchzuberathen und trat dann sofort in die Verathung des § 1. In diesem Paragraphen wurden nur einige Aenderungen beschlossen, deren Zweck darauf hinging, die Höhrung der Interessenten durch den Gewerbeichter in den verschiedenen Fällen zu sichern. Im § 2 wurde dem Sinne der Vorlage entsprechend der Beschluß gefaßt, daß außer dem Arbeitsverhältniß auch das Lehrlingsverhältniß der Competenz der Gewerbegerichte unterstellt werden müsse. Gegen die Befugniß der Centralbehörde nöthigenfalls nach erfolgter Aufforderung der betheiligten Communal-Verbände und sofern die letzteren sich ablehnend verhalten, selbst Gewerbegerichte einzusetzen, wurden in der Kommission zwar ernste Bedenken laut, schließlich aber doch die darauf bezüglichen Bestimmungen sowohl im § 1 als auch im § 3 diejenigen Bestimmungen über die örtliche Zuständigkeit der Gewerbegerichte angenommen. Eine sehr lebhafte Debatte entwickelte sich bei § 5, der von den Kosten der Gewerbegerichte handelt. Ein Theil des Commissions-Mitglieder trat dafür ein, daß entgegen der Vorlage diese Kosten dem Staate aufzuerlegen seien; andere Mitglieder wollten dies wenigstens für den Fall thun, wenn die Gewerbegerichte auf Anordnung der Centralbahn eingeführt werden, noch andere Mitglieder endlich waren der Ansicht, daß diese Kosten den interessirten Gewerbetreibenden aufzulegen werden müßten, dagegen wurde nun von vierter Seite bemerkt, daß man mit all diesen Bestimmungen theils Unpraktisches schaffe, theils gänzlich über den Rahmen des Gesetzes hinausgehe, welches nur für die schon jetzt den Communalbehörden zustehende Entscheidung über Streitigkeiten der Gewerbetreibenden und die an deren Stelle tretenden besonderen Organe brauchbare Normative zu schaffen beabsichtigen. Bei der Abstimmung wurden alle Amendements verworfen und schließlich auch der § 5 der Regierungsvorlage abgelehnt.

Der Anhang für die morgende Sitzung des Reichstages, welche voraussichtlich nur mit der zweiten Lesung des Stellvertretungsgesetzes ausgefüllt werden wird, ist wiederum ein ganz enormer, so daß die Gesuche um Villetts zu den Tribünen in kaum nennenswerther Weise berücksichtigt werden können. Auch die Abgeordneten sind in der Benutzung der ihnen zur Disposition gestellten Tribünen äußerst beschränkt worden. Was die Verathung selbst anlangt, so haben heute die Fractionen der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen sich über die Stellung, welche sie einnehmen wollen, schlüssig gemacht. Die Nationalliberalen werden keine Abänderungsanträge stellen und der von dem Abg. Wirth gestellte Antrag kann nur als eine persönliche Willensmeinung des genannten Abgeordneten betrachtet werden. Die Fortschrittspartei wird durch den Abg. Dr. Hänel einen Abänderungsantrag einbringen, daß die Stellvertretung durch die einzelnen Chefs der Reichsbehörden nur in bestimmten durch das Gesetz festgestellten Fällen erfolgen dürfe. Man glaubt, daß das Resultat der morgenden Verathung dahin gehen wird, das sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt sind das Gesetz in der vorliegenden Form mit geringer Majorität angenommen werden wird.

**Berlin, 7. März.** Zu dem Stellvertretungs-Entwurfe liegt eine Reihe von Abänderungsanträgen vor. So verlangen die Elsäßischen Autonomisten einen Zusatz zu § 2: „Der Stellvertreter des Reichskanzlers für Elsäß-Bohringen hat seinen Amtssitz in Straßburg.“ — Herr von Bühler-ehringen (Deutsche Reichspartei) wünscht die Einschaltung eines § 3: „Kein Reichsbeamter und kein Stellvertreter eines solchen ist befugt, neben dem Reichsamt gleichzeitig ein Staatsamt in einem Bundesstaate zu bekleiden, sofern nicht das betreffende Reichsamt selbst als ein Nebenamt zu betrachten ist.“ Die Motive dieses zur Zeit begreiflicher Weise ganz unmöglichen Antrages lauten: „Die Interessen des Reichs gehen nicht durchweg parallel mit den Interessen jedes Einzelstaates und es widerspricht der Natur der Sache und allgemein anerkannten Rechtsgrundsätzen, daß ein Bevollmächtigter Interessen, welche unter Umständen kollidiren, gleichzeitig vertritt.“ Der Abg. Wirth endlich wünscht dem Entwurfe eine Fassung zu geben, die materiell noch niedriger steht, als redactionell — und das will viel sagen. Mangel an Raum verbietet uns, zum Zwecke dessen den Antrag in excenso abzubringen.

## Frankreich.

**Paris, 4. März.** Die letzten Sitzungen der Kammer haben nach der Cassagnac'schen Vorstellung und den lang-

weilige Wählprüfungen so ermüdend auf die Abgeordneten gewirkt, daß ein großer Theil derselben, verlockt von dem herrlichen Wetter, sich Ferien nahm, und bei den Abstimmungen die dazu erforderliche Zahl der Volksvertreter nicht aufzutreiben war. Das Ergebnis der Nachwahlen erfüllt die Republikaner mit neuer Zuversicht und giebt der Regierung neue Stärke. Der jüngere Cassagnac ist eben so stolz auf seinen ungehörlichen Kammervortrag als über sein fünfzehntes Duell. Die Verwundung seines Gegners ist glücklicherweise weniger gefährlich, als man anfangs befürchtete. Für eine Weile ist auch das Interesse an dem Gesetzentwurf über den Belagerungszustand und der innern politischen Vorgänge in den Hintergrund getreten, um sich dem Orient mit größerer Lebhaftigkeit zuzuwenden. Alles, was dort geschieht, wird ohne tiefgehende Erregung aufgenommen, so lange keine neue Europäische Verwicklung dadurch heraufbeschworen wird, unter deren Einfluß die Ausstellung zu leiden haben könnte. Für diese Hoffn. für die Ängstigt man sich. Kein Dpser wird zu groß gefunden, ihr einen glänzenden, die Welt blendenden Erfolg zu sichern. — Herr v. Coméne, Mitglied der Französischen Akademie, befindet sich in einem fast hoffnungslosen Zustande. — Die Gesandtschaft Annam, welche schon seit einigen Tagen in Toulon ist, wo sie gelandet ist, hat dieien Morgen ihren Einzug in Paris gehalten. Sie besteht aus Poyeton Doan, dem ersten Vizepräsidenten des Innern, aus In-Chat-Chan, einem Mitglied der königlichen Familie, und Haint-Tan-Tan, obersten Mandarin des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Die Gesandtschaft ist von dem Fregattencapitän Alquier und Bonnet, dem ersten Dolmetscher der Regierung, begleitet.

Der Temps meldet: „Wir erhalten von Berlin wichtige Nachrichten. Deutschland, das bis jetzt Frankreichs Einladung zur Ausstellung nicht angenommen hatte, beschloß auf neue Bitten unserer Regierung, sich in der Abtheilung der schönen Künste vertreten zu lassen. Wenn diese Nachricht sich offiziell bestätigt, so wird die öffentliche Meinung darin ein Anzeichen für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und eine nicht zu verkennende Bürgschaft der veröhnlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erblicken.“

## Italien.

**Rom, 6. März.** Einer glaubwürdigen Versicherung zufolge war Franchi's Ernennung zum Staatssecretär einfach die Folge einer vor dem Conclave geschlossenen Uebereinkunft der für Pecci stimmenden Cardinale so wie des eigenen Entschlusses Pecci's. Es heißt, die Uebereinstimmung beider sei eine vollkommene. Der gestern officiell durch ein päpstliches Handschreiben ernannte neue Staatssecretär wurde gestern Mittag vom Papste in einer besonderen Audienz empfangen. Die Anreden des Papstes an verschiedene Deputationen führen fort, Frieden zu atmen und politische Klagen zu vermeiden. Als er beispielsweise heute die Pfarrer von Rom und die Fastenprediger empfing, gab er ihnen einfach eine religiöse und sittliche Unterweisung. Eine Hauptstelle derselben empfiehlt den Rednern, mehr auf Gottes Kraft denn auf ihre eigene Veredelmheit zu vertrauen, den Glauben an Jesus Christus zu predigen, die Geheimnisse seines Lebens und Lobes, seine Lehre und göttlichen Unterweisungen zu enthüllen, die Kirche und ihre erhabenen Vorrechte, die göttliche Autorität ihres sichtbaren Hauptes, ihre Größe und wohlthätigen Einflüsse auf das wahre Glück der Völker darzulegen, so wie die verderblichen Irthümer des Tages zu bekämpfen. Dabei sollten sie suchen, bis auf den Grund der Herzen zu dringen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 8. März.** In der Petitionscommission erklärte der Regierungskommissar Huber, daß die Verhandlungen zum Abschluß des Oesterreichischen Handelsvertrages in kürzester Zeit hier wieder aufgenommen werden sollen. — Die Fortschrittspartei brachte einen Antrag zum Stellvertretungsgesetz ein, wonach die Bestimmung der mit der Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragten Reichsbehörden durch ein besonderes Gesetz oder jährlich durch den Reichsrat erfolgen soll. — Die Annahme einiger Journale, daß die Württembergischen Reichstagsabgeordneten in erster Linie dem Tabakmonopol zuneigen, und auf ihr Vortreiben hin öffentliche Kundgebungen in ihrem Lande stattfinden, dehnt sich nicht auf sämtliche Württembergische Abgeordnete aus. Die Abgg. Schwarz, Retter und Payet sollen Gegner des Monopols sein.

[Berliner Börse vom 7. März.] Die Haltung der heutigen Börse war eine schwankende. Steigend eröffnend, stellte sich Realisationslust ein und mit dieser Herabgehen der Course. Creditantien gewannen 2 Mt. Franzosen 1 Mt., Bahnen vernachlässigt, Banken geschäftslos und unverändert, Deutsche Fonds fest und ruhig, fremde still und leicht weichend. Montanwerthe ohne Begehrt.

**Rom, 7. März.** Die Thronrede des Königs spricht zunächst die Hoffnung aus, daß es mit Hilfe der Alle besessenen Gefühle gelingen werde, das große Werk zu befestigen und zu befruchten, dem der Gründer des Königreichs sein Leben widmete. Die Eintracht, die sich bei seinem Tode kundgab, gewähre die Ueberzeugung, daß die Italienische Einheit unerschütterlich fest sei und man sich jetzt den erwarteten Reformen zuwenden könne. Die Thronrede zählt als Vorlagen auf: Ueber die Wahlreform, die Ministerverantwortlichkeit, die Autonomie der Gemeinden und Provinzen, die öffentliche Ordnung, die Finanzcontrole, die Umbildung der Steuern zur Erleichterung der ärmeren Volksklassen und im Sinne einer gleichmäßigeren Vertheilung, ferner über Herabsetzung des Salzpreises und Wahlgeldes. Beträchtliche Hilfsquellen für den Staatskass und ansehnliche Vortheile für die nationalen Industrien würden der neue Zolltarif und die Handelsverträge gewähren. Es sei daher eine eingehende Prüfung des Handelsvertrages mit Frankreich sehr wünschenswert. Viele

legitime Interessen erheischen dessen sofortige Anwendung. Neu vorgelegt würden die Entwürfe über die Reichsgüter, den Zwangs-Cours, das Bankgesetz, den Post- und Telegraphentarif, ferner eine Vorlage über die Reorganisation der höheren Gerichtsbehörden, eine Vorlage zur Lösung der Frage der geistlichen Güter, ein Handelsgesetzbuch, ein Strafgesetzbuch, ein Entwurf zur Ausführung des Gesetzes über den obligatorischen Unterricht und Maßregeln zur Hebung des wissenschaftlichen Unterrichts. Die Rede erwähnt ferner Vorlagen, um der Arme und Marine ein vervollkommnetes Material und Waffen zu gewähren, sowie der Convention, wodurch die Exploitation der Eisenbahnen der Privatindustrie überlassen werden soll. — Allgemeine Aufmerksamkeit erregte augenblicklich die Orientfrage. Die Regierung, welche mit allen Mächten in den freundschaftlichsten und herzlichsten Beziehungen stehe, beobachtete gewissenhaft die Verträge und bewahrte eine vertrauensvolle Neutralität. Deshalb stimme sie ohne Zögern, sich an der Conferenz zu betheiligen, wodurch sie einen dauerhaften Frieden zu sichern wünsche. Italiens aufrichtige Unparteilichkeit werden seinen Rathschlägen einen großen Werth geben. Das Beispiel der modernen Geschichte laubte gebe ein Argument, um die der Gerechtigkeit unmanität entsprechenden Lösungen zu unterstützen. — Rede gedenkt der Neubekleidung des heiligen Stuhles, Ereigniß man sich stets als von den „Mächten“ begleitet vorstelle. Der Papst, je über das Vermögen des regierte, sei beklagt und verehrt. Klatt zu Memel ist zur Neuwahl konnte sich ohne End Beschlußfassung über einen und des Friedens unter einer geistlichen Herrschaft vollziehen.

**28. März c.,** mittags 11 Uhr, mit der unerschütterlichen Verth. Anneten Commissar im Termine und den Principien der Humanität anmit worden. Die Welt, und werden ihr ferner givon unter. Das bi Freiheit ist. Der König drückt Accords-Vorschlag. Italien werde in seinen Händen nicht. Plaze Herabsteigen, auf welchen die große es. des Königs und die Tugenden seines. — Die Majestät wurde auf dem Hinweg und dem Rückweg vom Parlamentenpalast mit lebhaften Zurufen begrüßt. Der Herzog von Aosta, die Prinzen von Carignan und von Neapel wohnten der Eröffnung bei.

## Friedensnachrichten.

**Wien, 7. März.** Die „Politische Correspondenz“ aus Konstantinopel: Gestern wurde das Ceremonie für den Besuch des Großfürsten der heute erfolgen soll, vereinbart. General Ignatieff befindet sich seit vorgestern hier, um mit Savst Pascha zu conferiren und das ratificirte Friedensinstrument entgegenzunehmen, womit sich derselbe morgen über Dofsa nach Petersburg begeben wird. General Ignatieff stattete auch dem Deutschen Botschafter, Prinzen Reuß und dem Oesterreich-Ungarischen Botschafter, Grafen Bichy, längere Besuche ab.

Die hiesige Türkische Botschaft glaubt heute zu wissen, Oesterreich habe im letzten Augenblick vorläufig auf die Occupation Bosniens verzichtet. Insofern durch die Occupation Bosniens Andraffy sich seinen Standpunkt bei dem Verlangen, die Bulgarei müsse durch den Balkan begrenzt bleiben, auf dem Congreß allerdings sehr erschweren würde, ist die Meinung Essad Bey's wahrscheinlich, doch sprechen andere Umstände dagegen, zunächst die militairisch kundigte Vorbereitung zu dem Einmarsch. Halbofficiös ist bereits die Marschordre veröffentlicht; nach derselben sollen an der Expedition zwei Armeecorps, sieben Infanterie- und eine Cavallerie-Division und 120 Geschütze, Theil nehmen, im Ganzen 60,000 Mann. — Der Congreß ist nicht so gesichert, wie es den Anschein hat. Wenn derselbe zu Stande kommt, bleibt es fraglich, ob er Oesterreich zu der Besetzung Bosniens auffordern wird, da man gegen diese die Pflicht geltend macht, daß die ganze besitzende Klasse Bosniens von der Loslösung von der Türkei nichts wissen will. Da jetzt die Türkei doch nicht im Stande ist, genügende Truppen nach Bosnien zu werfen, um einem Einmarsch Oesterreichs erfolgreich zu widerstehen, was sie nach der Conferenz vielleicht könnte, dürfte auch hierin ein Grund zu suchen sein, daß die Occupation bald erfolgen würde. Falls es sich bestätigt und vom Congreß gebilligt wird, daß die 2 1/2 Millionen Muselmänner der Bulgarei in zwei Jahren das Land verlassen müssen, so wird die Pforte in den ihr verbleibenden Ländern dieselbe Maßregel gegen die Christen anzuwenden.

8. März. Nachdem der Deutsche Kaiser seine Genehmigung zum Zusammenritte des Congresses in Berlin ertheilt, dauern die bezüglichen Verhandlungen unter den Mächten fort. Die Weirittserklärungen, wovon verschiedene, auch die Englands, noch ausstehen, sind nach Wien zu richten. Nach Abschluß dieser vorbereitenden Verhandlungen wird die Deutsche Regierung verständigt werden, das nunmehr Alles bis auf die von ihr zu erwartende Einladung bereit sei.

(Unterhaus.) Die Interpellation Grocholskis beantwortend, constatirt der Ministerpräsident Fürst Auerberg, daß die Regierung sofort nach Bekanntwerden der Nachricht über die angeblich von Russischer Seite an Oesterreichisch-Ungarischen Unterthanen vollzogenen Hinrichtungen die eingehendsten behördlichen Erhebungen angeordnet habe, als deren Ergebnis zu bezeichnen sei, daß jene Angaben amtlich vollständig unbestätigt geblieben seien. (Bravo! Ferner erklärt der Ministerpräsident, der in Aussicht genommene Europäische Congreß bezwecke nur die definitive Regelung der orientalischen Angelegenheiten; in diesem Sinne habe die Regierung die Einladungen zum Congreß erlassen; es bleibt daher jeder andere Gegenstand von der Erörterung durch die Europäischen Mächte ausgeschlossen.

**London, 7. März.** (Unterhaus.) Zu Beantwortung einer Anfrage Dilke's erklärte der Schatzkanzler Northcote, der Regierung sei eine authentische Mittheilung über die

Russischen-Türkischen Friedensbedingungen noch nicht zugegangen, er sei daher noch nicht im Stande, zu sagen, ob das Fürstenthum Bulgarien sich bis an das Ägäische Meer bei Kavala erstrecken werde.

[Oberhaus.] Argyll lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verträge von 1856 und 1871, und beantragt Vorlage der Correspondenz betreffs Griechenlands. Er behauptet, die Türkei sei die einzige Signatarmacht, welche die Verträge gebrochen habe, dieselben seien daher factisch aufgehoben. Er fürchtet für die Unabhängigkeit der Türkei. Im Laufe der Debatte führte Carnarvon aus, die Türkei verlehre ihre Verpflichtungen, um die Verträge von 1856 auszuführen, aber Rußland habe ebenfalls diese Verpflichtungen nicht beobachtet. Daher sei es nöthig, daß jede Regelung immer sorgfältig geprüft werde, damit sie nicht nur practisch sei, sondern auch dauernd. Die türkische Herrschaft könne nicht wieder hergestellt werden; deren Ersetzung sei in einer graduellen Verringerung der Unterthanenrassen zu suchen. Derby fährt nach einer geschichtlichen Uebersicht fort: Der durch die Verträge von 1856 und 1871 in Abticht genommene Zustand hat aufgehört; dennoch erachten wir sie für bindend, bis Europa ein neues System sanctionirt hat. Wenn man sie jetzt als Ausgangspunkt nehme, so würde es nur geschehen, um davon abzuweichen. Unter den allgemeinen Principien, mit denen England zur Conferenz gehen werde, sei der Wunsch, daß die Lösung in einem Europäischen und nicht in exclusiv Russischem Sinne erfolge, daß, soweit die Umstände es gestatten, sie die Elemente der Stabilität und Dauerhaftigkeit besitze, und daß, soweit die Umstände es zulassen, die Ansprüche der verschiedenen Rassen und Confessionen zweckmäßig abgewogen werden. Es sind so viele Interessen, es bestehen so viele Schwierigkeiten, daß die Lösung keine leichte Aufgabe haben. Die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um eine befriedigende Lösung herbeizuführen; allein was das Resultat sein werde, wäre unweise, vorhersehen zu wollen. — Argyll ließ seinen Antrag fallen. Das Haus vertagte sich.

**Constantinopel, 7. März.** Saffet und Ignatieff regeln die Details bezüglich der Rückkehr der emigrierten Muslimen nach Bulgarien, welche ihr Eigenthum behalten werden. Die Räumung des abgetretenen Territoriums von den Ottomanischen Truppen erfolgt in 14 Tagen. Die Truppen von der Donau und aus dem Festungsviereck rücken fortwährend in Constantinopel ein. Neuf soll nach Petersburg gehen und den Ratificationen beiwohnen. — Der Besuch des Großfürsten Nicolaus beim Sultan findet nicht vor Sonnabend statt.

**Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.**

Wien, 9. März. Die Creditvorlage an die Delegationen besagt: Bei der gegenwärtigen Sachlage ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Regierung genöthigt werden könnte, zur Wahrung der Interessen der Monarchie außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. In diesem Falle muß die Regierung in der Lage sein, sofort die entstehenden Kosten decken zu können und erbitte daher die Ermächtigung, die desfalligen Ausgaben bis zur Höhe von 60 Millionen bestreiten zu dürfen. Mit dieser Summe sollen nicht etwa Anschaffungen zur Completierung und Ausrüstung der Armee bewirkt werden, sondern sollen nur der Regierung Mittel gewährt werden, damit sie auf ihre Verantwortung rechtzeitig solche Maßregeln treffen könne, die bei rascher Verwerthung der Vortheile, welche die Organisation der Armee bietet, allein geeignet sind, die Monarchie vor jeder Gefahr der Ueberrumpfung zu sichern.

London, 9. März. [Oberhaus.] Derby antwortete Grandville: Die Conferenz oder der Congreß fände in Berlin statt. Die Regierung verhandele jetzt mit den andern Mächten hauptsächlich über die Basen der Conferenz. England erklärte bereits in bekannter Depesche, es könne keine Veränderungen in den durch die Europäischen Verträge getroffenen Arrangements anerkennen, bis sie die Zustimmung der übrigen Mächte erhalten hätten. — [Unterhaus.] Northcote erklärte, er habe nichts gegen Berlin als Conferenzort einzuwenden und habe demgemäß bereits geantwortet.

**Locales.**

Memel, den 9. März  
\* [Concert Popper Menter.] Als das Künstlerpaar vor vierzehn Jahren zum ersten Mal in Königsberg concertirt hatte, schrieb Louis Köhler: Ein so glänzender Erfolg bei Virtuosen, welche in unserer Stadt vorher kaum

Herrn Th. N. . . . he zliche Gratulation zu seinem morgenden Wiegenfeste.

**Anzeigen.**

Die heute Nacht erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich anzukündigen  
Johannes und Lina Weist.  
Memel, den 9. März 1878.

Die Beerbigung des Schiffscapitän Müllers findet Montag Vormittag präcise 12 Uhr vom Trauerhause, Holzstraße Nr. 3a, statt.

**Restaurant de Passage.**

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.

den Namen nach bekannt gewesen wären, muß wohl seinen guten Grund haben, zumal zu einer Zeit, in welcher man von so vielen, selbst in einer Art bewundernswürdigen Virtuosen-Leistungen übersättigt und ermüdet ist. Es war dies namentlich speciell im Bereiche der Claviervirtuosität der Fall, welche, während die Künstler auf den Geigen-Instrumenten in ihren Vorträgen doch immer „Muster“ bleiben, bereits in Unnatur und hohler Technik unterzugehen drohte. Es sei uns erlaubt, was zunächst Frau Sophie Menter mit ihrem Clavier anbetrifft, dieselbe als eine endlich gefundene Ausnahme unter den heutigen Virtuosen zu bezeichnen. Diese höchst begabte Spielerin hat nicht nur die Virtuosität in der Technik ihrer Kunstschwestern in überreichem Maße im Besitze und verwerthet dieselbe in Bravourstücken, wohin sie gehört, mit großer Kunst, sondern sie bietet außerdem auch gute Musik, deren Vortrag bei dieser Künstlerin nicht Schrullenhaftigkeit und kalte Caprice, sondern Wahrheit bedeutet. Und weil unser Publikum in concertanter Claviermusik fast verlernt hatte, Wahrheit und Vernunft zu hören, darum ist seine Gunst durch Frau Menter, in welcher überhaupt „jeder Zoll ein Musiker“ ist, im Sturm erobert worden. — Wo und wann aber stand einer solchen Künstlerin am Piano ein Spieler wie Herr Popper, ihr Gemahl, zur Seite? wer hat das Violoncell sonst in so süßen und zugleich seelenvollen Tönen zu uns sprechen lassen und dabei Schönheit und Charakteristik so harmonisch mit einander verbunden, wie dieser Spieler? Man nimmt ihm gegenüber die fabelhafte Fertigkeit und kaum dagewesene Lauterkeit des Klanges, fast ohne daran zu denken, nur so hin, nur der daraus entspringenden lieblichen Poesie seiner Musik lauschend, deren Sprache der Spieler so freundlich-umfänglich spricht, wie seine Muttersprache, während doch solche hohe Kunst, außer eminenten Begabung, ein halbes Leben voll der aufopferndsten Studien voraussetzt. Aber beide Künstler sind eben für ihre Kunstfächer geboren und sie haben sich ihnen in Begeisterung gewidmet.

\* [Versehung.] Der Förster Bommel von Jonischken (Oberförsterei Klooschen) ist vom 1. April c. ab auf die Försterstelle zu Stabigotten Oberförsterei Lankseroden, der Förster Bleß von Kahlbruch (Oberförsterei Hartigswalde) auf die Försterstelle zu Jonischken versetzt worden.

\* [Polizei-Bericht.] Vom 3 bis incl. 9. März wurden zum Polizei-Bewahrsam gebracht, wegen: Trunkenheit 1 m., Straßencanals 3 m., Bettelns 4 m. 2 w., Schlägerei 2 m., Requisition 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., zusammen 15 Personen. — Gefunden wurden: am 2. ein kleiner Schlüssel am blauen Bande; 6 ein Pferdehuf - Wirfeln - Gaugaller Schauffe; 7 ein fl. Schlangen - Ohrring; ein großer Schlüssel — Ferdinandstraße.

\* [Gewerbeblatt.] Das im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erscheinende „Gewerbeblatt für die Provinz Preußen“ hat in seinem Februarheft folgenden Inhalt: Die Verfallung der Nahrungsmittel. Vortrag, gehalten in dem Polytechnischen und Gewerbeverein zu Königsberg in Pr. am 13. Februar 1878. — Vertreibung von Motten aus Polsterwaaren. — Neue Arten giftiger Tapeten. — Messing-Ährung. — Aus den Vereinen: Königsberg: Sitzung des Polytechnischen und Gewerbevereins. — Elbing: Fünzigstes Jubiläum des Elbinger Gewerbevereins. — Tilsit: Sitzung des Handwerker-Vereins. — Gumbinnen: Sitzung des Handwerker-Vereins. — Memel: Sitzung des Handwerker-Vereins am 21. u. 28. Januar. Weihnachtsfest des Handwerker-Vereins am 22. Januar. Consum- und Spar-Verein, Bericht über das 2. Semester 1877. — Bitterliches.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 9. März.  
Geboren: dem Schuhmachermeister Friedrich Raubonat ein Sohn; dem Maurergesellen John Euschat ein Sohn; dem Matrosen Albert Schnege eine Tochter.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Dittke Lange in Abban Kreuzburg mit Herrn Hermann Thal in Ludwigsvalde.  
Geboren ein Sohn: Herrn Prediger Nießky in Warpuhnen, Herrn Oberlehrer E. Schulz in Marienburg; eine Tochter: Herrn Adolph Cohn in Nordenburg.  
Gestorben: Tochter Hedwig des Herrn F. Vandlitz. Frau Schneidermeister Mathilde Schulz, geb. Hübner, Frau Vertha Seef, geb. Saknich, Herr Kaufmann D. W. Zapha in Königsberg, Frau Johanna Elisabeth Bonghoffer, geb. Appelsbaum in Vorder-Hufen, Sohn Rudolph der Frau Pauline Fuchs in Vartenstein.

**Fremden-Report.**

British Hotel. Graf und Gräfin Mielzynski nebst Dienerschaft aus Garsden, Kaufleute Springer aus Berlin, Braun aus Allenborn, Edner aus Lüdenscheid, Lehre aus Bütlich, Wenkel aus Königszell, Schwarz aus Zweibrücken.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Geht	Wohin	Capitän	Von	Mit	Abreist an
64	Der Versuch	Frischgeil	Newcastle	Kohlen	Orde
65	William	Christensen	Marstal	Ballaft	—
66	Christiana	Hansen	—	—	—
67	Marie Christine	Rasmussen	—	—	—
68	Catbarina	Tron	Friensburg	—	—
69	Johannes	Wohring	—	—	—
70	Jampa	Hansen	Fredricia	—	—

39) S.-D. Ceres ausgegangen nach London, 20. März, 9. Uhr, Strom ein. In der Bahreine des Segelst. 20' 9". Wasserstand 3' 3", Wind NWB.

**Marktbericht.**  
Memel, 9. März. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 5,60—6 Mt. Gerste, Neuschf. 4,50—5 Mt. Hafer Neuschf. 2,90—3,25 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 6,50—7 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2—2,20 Mt. Stroh pro Ctnr. 2,25 Mt. Hen pro Ctnr. 2—2,80 Mt. Rindfleisch, Reule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45—55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mt. Eier Schock 2 Mt. Flachs pro Ctnr. 32 Mt. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbhm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 39—48 Mt. Papierwulst — Mt.

**Ämtlicher Börsenbericht.**

Königsberg, den 8. März.  
Weizen matt, hochbunter loco per 1000 Kil. 124,25 Pf. 207, 125 Pf. 216,50, 127 Pf. 216,50 Mt. bez., rother 122 Pf. 188,25, 124,25 Pf. 190,50, 127 Pf. 197,50 Mt. bez., russischer 127,28 Pf. 195,25 Mt. bez.  
Roggen matt, inländischer loco per 1000 Kil. 124,25 Pf. 136,25, 125 Pf. bis 126 Pf. 137,50, 118 Pf. 127,50, 124 Pf. 132,50, 117,18 Pf. 125, 123 Pf. 124 Pf. 133,75 Mt. bez., pro März 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd., pro Frühjahr 137 Mt. Br., 135 Mt. Gd., Mai-Juni 137 Mt. Br., 135 Mt. Gd.  
Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 137, 142,75, 154,25, 148,50, 152,25, 160 Mt. bez., russische 114,25, 137 Mt. bez., kleine 137, 111,50 Mt. bez., russische 111,50 Mt. bez.  
Hafer matt, loco per 1000 Kil. 108, 116, 112, russischer 104 Mt. bez., pro März 122 Mt. Br., pro Frühjahr 124 Mt. Br., 120 Mt. Gd.  
Erbsen matter, loco per 1000 Kil. weiße 120, 97,75, 131 Mt. bez.  
Bohnen gefragt, loco per 1000 Kil. 135,50 Mt. bez.  
Wicken niedriger, abfall. schwer verkäuflich, loco per 1000 Kil. 100 Mt. bez.  
Spiritus (per 100 Litres) à 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53,25 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.  
Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 53 1/2 Mt. Br., 53 1/4 Mt. Gd., 53 1/4 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro März 53 1/2 Mt. Br., 53 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 1/2 Mt. Br., 53 Mt. Gd., pro Mai-Juni 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro Juni 55 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., pro Juli 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., pro August 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., pro September 56 1/2 Mt. Br., 56 1/4 Mt. Gd., 56 1/4 Mt. bez.

**Berliner Cours-Depesche.**

	März 8.	März 9.
Börse: gedrückt, Geschäftsstille.		
Roggen matt April-Mai	144,50	144
Roggen Mai-Juni	143	142,50
Hafer April-Mai	137,50	137
Petroleum loco	24,50	24,70
Spiritus loco	52	52,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105	105,10
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	164,00	164,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	85	84,70
Russ. Noten	223,15	221,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	222,25	220,75
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167,00	167,05
London, 1 Pst. 3 Monate	20,80,5	20,81
London, 1 Pst. 8 Tage	20,10,5	20,41
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,85	80,85

**Wetterbericht für die Ostseehäfen.**

Freitag, den 8. März.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	733,5	WSW. 2	bedeckt	+1	Seeg. zieml. unr.
Nensahwasser	730,3	SW. 3	Schnee	00	—
Swinemünde	730,9	W. 6	do	+2	Seegang unruhig
Riel	734,7	WSW. 9	h. bed.	+4	—
Stagen	735,4	SW. 4	bedeckt	+1	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	727,9	SW. 2	do.	+2	—
Borholm	726,9	W. 2	do.	+2	—
Stockholm	733,5	WSW. 2	heiter	-5	—
Niga	730,7	WSW. 1	bedeckt	-1	—

Ueberlicht der Witterung.  
Neues tiefes Minimum hat sich über Nacht von Nordwest auf die Ostsee fortgepflanzt, begleitet von schwerem Nordweststurm, der Morgens von Helder bis Warnemünde herrschte und ostwärts schreitet, Britische Inseln und Kanal Nordwest schwach bis heif. Barometer Schottland rapide steigend, Scandinavien meist schwache nördliche Winde.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Richard Plönzky's**

Restauration.  
Heute Sonntag gemüthliche Abend-Unterhaltung. Gut besetzte Speisekarte. Aufmerksamkeit Bedienung.  
Von Montag, den 11 d. M. ab: Jeden Vormittag von 9—1 Uhr Hamburger Frühstüdtisch. Ganze Portionen, warm, à 40 Pf.  
Reichhaltige Speisekarte.

**Handwerker-Verein.**

Montag, den 11. d. M., Abends 8 1/2 Uhr präcise, Versammlung. Vortrag: Herr Lampe über „Nübenzucker-Fabrikation.“ — Fragelasten.  
Der Vorstand.

**Krieger-Verein.**

Sonnabend, den 23. März c.,  
**Ball.**  
Das Nähere später.  
Der Vorstand.

**Kirchliche Bekanntmachung.**

Die Vermietung der Sitze in der St. Johannis-Kirche pro 1878 findet am Montag, den 11. und Dienstag, den 12. März, Vormittags 9 bis 12 Uhr, in der Sakristei der St.-Johannis-Kirche statt.  
Es wird um Vorlegung der vorjährigen Quittungen gebeten.  
Der Redant der Kirchenkasse.  
Schiller.

**Städtische Bau-Schule**

zu Deutsch-Crone in Westpr.  
Beginn des Sommer-Semesters am  
**1. Mai 1878.**  
Programme etc. durch die Direction.

**Königliche Ostbahn.**

Alle etwa noch ausstehenden Rechnungen der Betriebs-Verwaltung sind wegen Schluß des Etatsjahres bis zum 15. d. M. hier einzureichen.  
Memel, den 8. März 1878.

**Königliche Betriebs-Inspection.**

Post-Behandigungs-Scheine für die Herren Amts-Vorsteher vorrätzig in der Buch- und Steindruckerei von  
**F. W. Siebert.**

**Königswäldchen.**  
 Heute Sonntag, den 10. März,  
**Kaffee-Concert.**  
 Anf 3 Uhr. Entree à Pers. 25 Pf.

**Schützenhaus**  
**großes Streich-Concert.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg. Familien  
 à 3 Personen 1 Mart.  
**H. Rödel.**

**Im Stadttheater zu Memel.**  
**Nur noch 2 Vorstellungen.**  
**Schwiegerling's**  
**Kunstfiguren-Theater.**

Sonntag, den 10.: Dornröschen  
 Romantisches Feenmärchen in 4 Acten und  
 15 Bildern. Hierauf neues Ballet und Me-  
 tamorphosen. Zum Schluß großes Tableau.

Montag, den 11.: Erste Gastvorstellung,  
 der Amerikaner Sims und Johns Gabley in  
 ihren hier noch nie gesehenen Leistungen auf  
 dem Englischen Tanzseil, und fordern die  
 Amerikaner jeden Deutschen Künstler auf, mit  
 ihnen zu weiteifern.

Billets sind von 10 bis 12 Uhr Vor-  
 mittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags  
 an der Theaterkasse zu haben.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Freitag, den 15. März 1878,**  
 Abends 8 Uhr,  
**im Victoria-Saale**  
**Concert**

von  
**Sophie Menter-Popper**  
 und  
**David Popper,**  
 K. K. Kammer-Virtuos.

- |  |                   |
|--|-------------------|
| I. R. Schumann: Op. 9<br>Carneval      | S. Menter-Popper. |
| II. D. Popper. Concert-<br>stück       | D. Popper.        |
| III. a) Chopin: 2 Ma-<br>zurkas.       | S. Menter-Popper. |
| b) Schubert-Liszt:<br>trockne Blumen.  |                   |
| c) Schubert-Liszt:<br>Morgenständchen. |                   |
| d) Rossini-Liszt:<br>Tarantella.       |                   |
| IV. a) Chopin: Prélude.                | D. Popper.        |
| b) Popper: Gavotte.                    |                   |
| c) Chopin: Nocturno.<br>Es-dur.        |                   |
| d) Popper: Papillons.                  |                   |
| V. Liszt: Rhapsodie<br>hongroise       | S. Menter-Popper. |

Concert-Flügel von C. Bechstein, Berlin,  
 aus dem Magazin von E. Theden,  
 Königsberg.

Billets bei Herrn Wm. Fischer,  
 einzelne zu Mk. 2,50, vier Stück für  
 Mk. 8.

## Carnevals-Fest

des Männer-Turn-Vereins zu Memel,  
 abgehalten im großen Schützenaale  
 am 16. März 1878.

Programm:  
**Gr. carnavalistisches Concert**  
 unter Leitung des Stadtmusik-Directors  
 Herrn Rödel.

Beginn des Concerts: 8 Uhr, Ende 9 Uhr.  
 Nach dem Concert:

## Festrede.

Nach derselben:  
**Festspiel, Proclamation u. Begrüßung**  
**Sr. Lollität des Prinzen Carnaval.**  
 Ansprache und Ehrenrede Sr. Lollität an die  
 anwesenden Götter.

Hierauf:  
**Carnevalistische Herrensitzung.**

Chorlieder. — Carnevalistische Vorträge. —  
 Telephonisch-spiritistisch-exorcistische  
 Diverissements etc.

Eintrittskarten à 1 Rml. incl. Karren-  
 kappe sind bei Herrn Kaufmann **C. H.**  
**Engel** zu haben. Nichtmitglieder können  
 durch Einladung von einem Turner ein-  
 geführt werden. Diese Einladung muß bei  
 Entnahme eines Billets als Legitimation dienen  
 und bis zum Festabend aufbewahrt werden.

**Ohne Kappe hat Niemand Zutritt.**

## Dange-Halle.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit  
 ergebenst an, daß ich zu meinen Lokalitäten  
 noch ein Zimmer mit **Französischem Billard**  
 eingerichtet habe und bitte gefälligst Gebrauch  
 davon zu machen.

**C. Kiewel.**

Dieselbst ein Birken-Kinderbettstell zu verk.

Durch die Erwerbsunfähigkeit meines to-  
 tal gelähmten Mannes in eine traurige Lage  
 verlegt, habe ich, um unsere Familie zu er-  
 nähren, das Färben von Stoffen und Hän-  
 dern, sowie Waschen von Glaceehandschuhen,  
 seidenen und wollenen Tüchern erlernt, und  
 geht meine Bitte dahin, mich mit recht zahl-  
 reichen Aufträgen zu beehren, deren prompte  
 Ausführung mein Bestreben sein wird.

Achtungsvoll

**Friederike Scheffler,** Grabenstraße 16.

Die Einrichtung und Führung, so wie  
 die Regulierung und den Abschluß von Ge-  
 schäftsbüchern bei Kaufleuten und Gewerbe-  
 treibenden übernimmt und Unterricht in der  
 Buchführung und der **Englischen Sprache**  
**Jos. Otto Meyer,**  
 Nord. Wallstr. Nr. 4.

Seit dem 1. März befindet  
 sich meine Wohnung **Wertstr.**  
**No. 9,** Schiffstaumeister Pieper'scher Platz.  
 Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung  
 aller Bauten.  
**G. Lampe**

## Bekanntmachung.

Mehrere für die Königl. Hasenbau-  
 Verwaltung entbehrlich gewordenen Gegen-  
 stände, als:

- 1) altes Lauwerk,
  - 2) altes Schmiede- und Gußeisen,
  - 3) altes Kupfer und Metall,
  - 4) diverse leere Petroleum-Häffer, Fastagen etc.
- sollen in öffentlicher Auction gegen gleich  
 baare Zahlung an den Meistbietenden  
 verkauft werden, wozu auf

**Donnerstag, den 14. März c.,**  
 Vormittags 9 Uhr,

auf dem Hasenbauhofe Termin ansteht.

Die Verkaufs-Bedingungen, welche vor  
 Beginn des Termins den Kaufwilligen vor-  
 gelesen werden, liegen im Magazin-Bureau zur  
 Einsicht aus.

Die zum Verkaufe kommenden Gegenstände  
 können vor dem Termine in Augenschein ge-  
 nommen werden.

Memel, den 8. März 1878.

Die Königl. Hasenbau-Inspection.

## Auction.

**Dienstag, den 12. d., 3 Uhr**  
 Nachm., im Local **Schmiede-  
 straße,** von Gegenständen aller Art. — Zu-  
 lieferungen werden erbeten.

**G. F. Jansiens,** Auctionscommissarius

**Wiener u. Offenbacher Leder-  
 Waaren** und Reise-Kleinfleiden empfing neue  
 Sendung und empfiehlt in vorzüglichster  
 Ausführung und schöner Auswahl

**A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.

**Gegen Husten und Heiserkeit**  
 empfiehlt

**Fenchel-Honig-Extract,**  
**Brust-Caramellen,**  
**Brust-Doubons,**  
**Malzucker u. s. w.**

**R. Guttzeit.**

**Strickwolle,** Bigogne, Estremadura,  
 Strickbaumwolle, Ma-  
 schinen-Garn, Maschinen-Zwirn, Häckelgarn,  
 Zeichenbaumwolle, Belagknöpfe etc. in schöner  
 Auswahl und bester Qualität empfing die er-  
 wartete Sendung und empfiehlt angelegentlich

**A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.

**Magdeburger saure Gurken**  
 empfiehlt billigst

**G. Heycke.**

## Bruchbänder,

selbst gefertigt und gut passend; ferner  
**Gummistrümpfe, Gummistüßisen,**  
**Gummistoff zu Bettelagen,**

empfiehlt  
**Hugo Huhn,**  
 Bandagist und Handschuhfabrikant  
 vis-à-vis der Börse

## Gummischuhe

in vorzüglichster Qualität offerirt.

**A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß

**Rum.**

Ein Pötschen feinen Rum habe billig  
 abzugeben  
**R. Guttzeit.**

## Cölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia.“

Hiermit beehren wir uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, nachdem Herr  
**M. Lehmann** in **Pröfkuls** in Folge seines Abzuges von dort die Agentur obiger  
 Gesellschaft niedergelegt hat, dieselbe

**Herrn A. O. Goerth** in **Pröfkuls**  
 übertragen ist.

Königsberg, i/Pr., den 7. März 1878.

Die Hauptagentur  
**Riebensahn & Bieler.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von  
 Feuerversicherungen unter liberalen Bedingungen und zu soliden Prämien hiermit bestens.  
 Pröfkuls, den 8. März 1878.

**A. O. Goerth.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene Mit-  
 theilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause der Frau **Hirsch, Friedrichs-  
 markt Nr. 9,** ein

**Material- und Colonialwaaren-Geschäft,**  
 verbunden mit **Destillation und Lederhandlung,**

**E. F. Biensfeldt**  
 eröffnen werde.

In dem ich ergebenst bitte, mein Unternehmen ge-  
 recht zu unterstützen zu wollen,  
 zeichne  
 E. F. Biensfeldt.

## Glacéhandschuhe in grösster Auswahl,

sowie feine wild- und wascheberne Handschuhe, reinste Französische Josephinen-Handschuhe,  
 in allen Farben, für Herren und Damen empfiehlt

**Hugo Huhn,** Handschuhfabrikant, vis-à-vis der Börse.  
**Jedes Paar Handschuhe wird anprobirt.**

## Billigster Verkauf von Tuchen und Buckskins von der Glle.

Um mein Tuch- und Buckskin-Lager schnellstens zu räumen, verkaufe  
 nach vollendeter Inventur wegen Geschäftsaufgabe sämtliche Sachen zu ermäßigten  
 Preisen und empfehle gleichzeitig:

wollene Herren-Camitöler und Hosen, wollene und seidene Herren-Cachenez,  
 Cravaten, Westensstoffe, seidene und wollene Regenschirme. — Flaggentuche,  
 Flanelle etc. — Handnähmaschinen bedeutend unter Preis, desgleichen  
 Singer- und Handwerker-Maschinen.

**Benjamin Kundt,**

Börsestraße Nr. 7.

Kinder-Anzüge werden auf Wunsch unentgeltlich zugeschnitten.  
 Anzüge auf Bestellung unter Garantie bestens geliefert

## Echt Russ. Lederöl

und Jagdstiefelschmiere empfiehlt

**R. Guttzeit.**

Die beliebte Leder-Appretur, Ersatz für  
 Wäpfe) wieder: eingetroffen.

Cylinder- und Ancre-

## Uhren

von **21 Mark** an empfiehlt unter  
 Garantie

**Emil Lindenroth,**

Bibauerstraße 25.

Zur Feuer gradgemachte **eiserne (Polnische)**  
**Mägel,** 8 bis 10 Zoll lang, werden bei Ent-  
 nahme von 20 Schock à Rml. 1 per Schock  
 abgegeben im Holzgarten **Festungsstraße**  
**Nr. 2.**

**Beste Türkische Pflaumenkreide**  
 à Pfund 35 Pf., bei 5 Pfund 32 Pf. em-  
 pfehle  
**G. Heycke,** Rosenstraße 1.

**Thee**  
 in nur guten Qualitäten empfiehlt  
**R. Guttzeit.**

Eine **Scheibenbüchse,** System Manser und  
 ein **Lefauchaux** mit Einlegeläusen (Büchs-  
 flinte) steht zum Verkauf.  
**F. Perl,** Polangenstr. 40.

Ich bin Willens, mein Grundstück  
 aus freier Hand unter günstigen  
 Bedingungen zu verkaufen.  
**H. Schwegat,**  
 Stauer-Strasse Nr. 6, schräge über der Eng-  
 lischen Kirche, auf dem Hofe oben rechts.

Dieselbst ist eine obere sep. Wohnung von  
 gleich zu vermieten und vom 1. April zu bez.  
 Das Haus Kettenstraße 3 steht  
 unter billigen Bedingungen zum  
 Verkauf. Näheres daselbst.

Ein Grundstück nebst Bau-  
 stelle und Garten zu verkaufen  
 Schlewiesstraße No. 25.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist, weil Eigen-  
 thümer verlegt ist, für jeden nur annehmbaren  
 Preis **Libauerstraße Nr. 20** im Laden des  
 Herrn **Roestel,** zu verkaufen.

**Bekanntmachung.**  
 Memel, den 8. März 1878.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf,  
 die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Com-  
 munal- und Klassensteuer innerhalb 8 Tagen  
 an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls  
 die executivische Beitreibung erfolgen wird.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Königl.  
 Schmelz werden hierdurch aufgefordert, die bis  
 zum 8. d. M. fällig gewesenen Staats- und  
 Communal-Abgaben innerhalb 8 Tagen an die  
 hiesige Gemeinde-Kasse einzuzahlen, widrigen-  
 falls die executivische Beitreibung erfolgen wird.  
 Schmelz, den 8. März 1878.  
 Der Gemeinde-Vorstand.

### Die Naturgeschichte des Philisters.

„Dieser Euer Bruder, geliebte Jünger der Wissenschaft, leuchtete Allen voran in hohem Maße und hätte statt des frühen Todes den Sieg davon getragen, fäntemalen er starken Leibes und sehr agil war. Aber es ging bei dem Kampfe her, wie es im Buche der Richter 16,20 heißt: „Philister über dir, Simson!“

So predigte im Jahre 1693 Ehren Böß, der Superintendent zu Jena, bei der Leichenfeier eines Studenten. Es te einige Tage zuvor im Gasthof zum goldenen Engel vor Cobdaer Thore eine Prügelei zwischen Studenten und gern stattgefunden, und der Betrauerte war dabei von den gern erschlagen worden.

Das Citat aus der Bibel mußte der vollzählig bei dem iergottesdienst anwesenden akademischen Jugend außer- tlich gefallen. Eine Hochwürden hatte die Studenten dem Her- alten Testamentes verglichen, mit dem Selben, der in A a g einen Eimen bezwang, das gewaltige Thor von G2., Vorn. in hohen Berg trug und den mächtigen Dagonstempel's No. 31. reißten der beiden Haupt-Säulen in Trümmer. Jeder Bruder Simbio in sich einen Simson, wenn auch in einen kleinen, und daß im Gegen- sätze zu ihm die Bürger Herabgesetzt wurden, packte ihm erst recht in den Kram. Das Volk der Philister, hebräisch Pelis- tim, war der Erbfeind der „Ausgewählten Gottes“, es wohnte in den südwestlichen Ebenen des heiligen Landes, das nach ihm Philistina oder Palästina genannt wurde, war von Sa- muel, von Saul und von David bekämpft worden und hatte in dem großen Prahlhans Goliath einen würdigen Vertreter. Wo die Eitelkeit ins Spiel kommt, wo sie zur Geltung ge- wird, braucht man nicht für Propaganda zu sorgen; die Jenerer Studenten verbreiteten das Wort des Geistlichen vom Simson und den Philistern mit großem Wohlgefallen, es flog von der Thüringer Universität hinüber zu allen anderen Hochschulen, und von Stund' an hießen allüberall die Bürger Philister, bis zuletzt der sonderbare Ehrentitel auf alle Nicht-Studenten überging.

Aus dieser Allgemeinheit bildete sich im Laufe der Zeit eine bestimmt abgegrenzte Specialität; nicht der Student machte die Unterscheidung (er liebt zu sehr die summarischen Bezeichnungen) sondern der Bürger selbst. Philister heißt jetzt der Staatsangehörige, welcher jedem gemeinamen Interesse den Strampffuß des Eigennuzes gegenüber setzt. Philister heißt der wahlberechtigige Bürger, der immer mit der herrschenden Partei geht, heißt der Kunstfreund, welcher sein Urtheil stets nach Denen richtet, die am meisten zu seinen verstehen, heißt der Handwerker, der sich seines Berufes schämt und mit sehr dümm gewählten höchsten Titeln sich überheben zu können vermeint. Philister heißt endlich in neuester Zeit Jeder, der in unserm großen socialen Kampfe die Hände in den Schooß legt und sich auf die hervorragenden Größen verläßt, statt selbst mit Hand anzulegen zur Besserung der Zustände.

Vom gesunden Bürgerthum, das zur Unterscheidung zwi- schen „Bürgern“ und „Philistern“ Anlaß gegeben, kommen fortwährend Anregungen zur öffentlichen Thätigkeit, welche keine Pausen verträgt, da eine positive Ruhe noth- wendig einen Rückschritt in sich schließen würde. „Mitmachen“ lautet da die Parole, aber ihr Folge zu leisten, fällt dem Philister nicht ein, nicht einmal im Schlafe, wo er doch die besten Einfälle haben könnte, da er während desselben ein besserer Mensch ist. Soll er sich betheiligen? Jede Veränderung erzeugt bei Allen, auf deren Kosten sie geschieht, Feindschaft, soll sich der Philister „nützlicher Weise“ Feinde machen, Kunden verschrecken? „Erst komm' ich, dann komm' ich nochmals, dann komm' ich erst recht, und alsdann komm' mein bester Freund, der ich selber bin.“ Dies Lebens-Motto steht dem Philister auf der Stirne geschrieben. Also nichts von Mitwirkung bei öffentlichen Angelegenheiten, in jeder Reform steckt Opposition; hat nicht selbst ein so freisinniger Mann wie Heine gesagt:

Werdet nur nicht täglich dreister!  
Setzt nicht den Respekt bei Seiten  
Von den hohen Obrigkeiten  
Und dem Herren Bürgermeister!

Das Bestreben, nur seinen eigenen Interessen zu dienen, treibt den Philister in allen Fällen, wo er nicht unbehelligt bleiben kann, sich Denen anzuschließen, die das Heft in der Hand haben, darum erleidet er seine Wahlpflicht, indem er für die herrschende Partei stimmt. Gänzliche Enthaltung wäre ihm freilich auch hier das Liebste, aber angesehene Run- den oder Solche, die es werden wollen, treiben zur Theilnahme, also folgt er, vorzugsweise gern in Gruppen, wo dann ein Leitthumel die Parole ausgiebt! Es steht Einer neben dem Andern: „Was sagen Sie?“

Und Jener beugt sich nieder und flüstert ihm ins Ohr:  
Ich bin derselben Meinung wie mein College Mohr!

Im Concert, im Theater, in der Ausstellung sind die Lonangeber die Höhen des Philisters: er applaudirt, wenn alle Leute es thun; einen schwachen Beifall zu unterstützen würde er nur dann riskiren, wenn die betreffende Dame ihre Handfläche bei ihm kaufte, der bezügliche Schauspieler oder Sänger sein prompt zahlender Kunde wäre, oder der in Rede stehende Maler zur Mieth bei ihm wohnte. Und vor Allen möchte der Philister schon deshalb nicht in seinen Kundgebun- gen hervortreten, damit ihn Niemand für einen Kunst-Pro- tector ansehe. Es schädigt ja doch unter seines Gleichen alle

Kunstliebhaberei den Credit, und um Alles in der Welt möchte er nicht, daß von ihm gesagt würde: „der Mann ist gut, aber er interessiert sich für Kunst.“

Nicht als ob er kein höheres Streben kannte, der Phi- lister, o ganz im Gegentheil! Er ist stets beflissen, sich aus dem niedern Staube zu erheben. Hat nicht Göthe von Schiller gesagt:

Fern blieb im Leben stets ihm das Gemeine?

Also adoptirt auch der Philister das Ideal und sagt sich los vom Trivialen. Der Schuster, der Schneider, der Anstreicher erscheinen nur dann gemein, wenn sie so heißen, der Schuh- und Stiefelhändler, der marschand tailleur sind Kaufleute, der „Maler“ ist ein Künstler! Daß das Hand- werk als solches den Mann ehrt, wofür es tüchtig und red- lich betrieben wird; daß die Schneider, die ein gutes Klei- dungsstück selbst zu schneiden verstehen, also das, worauf es ankommt, machen, viel mehr Respekt verdienen als alle Händ- ler — das sind veraltete Ansichten.

Und eine ganz neue Ansicht nennt es der Philister, wenn man ihm sagt, er sei einer der schlimmsten Feinde der Gesell- schaft; dieselbe könne nur bestehen, wenn alle Elemente in regster Thätigkeit blieben, wenn alle Bürger, zumal die be- scheidenden, ihre politischen und socialen Pflichten freudig und eifrig erfüllen. Er, der Philister, thäte das Gegentheil, er habe allen ständischen Gemeinfinn verloren, er lasse alle An- griffe auf die Fundamente des Staates zuschauend geschehen, sei deshalb eben so schlimm, als die Angreifer selbst, er sei der Fehler neben dem Diebe. Dann lautet seine Antwort: „wo- für haben wir unsere Staatsmänner? Der Bürger hat mit sich selbst genug zu thun.“

Wie ist dem Manne nun beizukommen? fragen die Freunde des Fortschritts. Von Seiten des Staates geht es nicht an, die Regierung kann nicht gegen Leute vorgehen, deren Quali- tät nur ein Begriff ist, sie kann nur die leidhaftige Wirklich- keit beim Krügen lassen. Mit der Satyre, mit dem Spott ist schon mancher Versuch gemacht worden. Seit Jahrhunderten haben geistreiche Männer die Geißel gegen des Philisterium geschwungen. Als Carl XII. das feindliche Dresden besuchte, waren die Vertreter der Stadt rathlos, aber Tags darauf hielten sie eine außerordentliche Sitzung. „Gebt Acht, sagte der König zu seiner Umgebung, die berathen heute, was sie gestern hätten thun sollen.“ — Der alte Satyrer Langbein sagt in seinem Studententiede: „Wißt Ihr, was ein Philister heißt.“

Wer immer vom gesunk'nen Staat  
Und bösen Zeiten simpelt  
Und jede läbne Männerthat  
Spießbürgerlich begimpelt,  
Und alle Mufentünste schilt  
Weil sich dadurch der Saß nicht füllt:  
Der ist ein Herr Philister,  
Hol' ihn der Knuck und sein Küster!

Göthe, der die unvergleichlichen Philister-Gestalten im „Faust“ und im „Egmont“ geschaffen, sagt in dem Gedicht: „Generalbeichte“:

Still und maulfaul saßen wir,  
Wenn Philister schwägen,  
Ueber göttlichen Gesang  
Ihr Gellatsche schätzten,  
Begen glücklicher Momente,  
Deren man sich rühmen könnte,  
Uns zur Rede setzten.

und an einer andern Stelle definiert er den Philister als „einen hohlen mit Furcht und Hoffnung ausgeflopften Darm.“ Göthe konnte in hohen Jahren sich keines langen Kampfes gegen das Spießbürgerthum rühnen; man fragte bei ihm an, ob man ihm, gleich dem alten Blücher, bei Leibzeiten ein Denkmal setzen dürfe, und er antwortete mit dem Verle- zhr mögt mir immer ungeschent Gleich Blüchern Denkmal setzen; Von Franzosen hat er Euch befreit, Ich von Philisternegen.

Schiller geißelt die Philisterei an verschiedenen Stellen In „Wallensteins Lager“ heißt es:

„Aber das denkt, wie ein Seifenfieder“  
und der Wachtmeister sagt wegwertend  
Es treibt sich der Bürgerzmann, trägt und dumm,  
Wie des Färbers Gaul im Kreis herum

Von Shakespeare haben wir bezügliche Stellen fast in allen seinen dramatischen Dichtungen, am prägnantesten ist wohl die Reflection Hamlet's: „Was ist die Ehre? Kann Ehre ein Wein ansetzen? Nein! Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Was steckt in dem Wort Ehre? Luft. Wer hat sie? Er, der vergangenen Mittwoch starb. Fühlt er sie? Nein, hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Lebten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verleumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht! Ehre ist nichts, als ein gemalter Schild beim Leichenzuge.“

Zur Ausrottung des Philisterthums haben alle diese Dichterworte nichts ausrichten können, denn es ist charakteristisch für den Philister, daß er sich niemals getroffen fühlt. Wenn man ein Bild von ihm entwirft, das Zug für Zug getreu ist, so erkennt der Philister in demselben doch niemals sich selbst, sondern immer nur seinen Nachbar.

Ausrotten läßt sich die große Raste überhaupt nicht, man kann nur durch Stärkung und Förderung eines gefunden Ge- meingeistes im Bürgerthum eine allmältige Verminderung derselben herbeiführen. Und wenn die Studenten in der An-

gelegenheit das erste Wort gehabt haben, mög' ihnen auch das letzte verbleiben — sie singen in ihrer burlesken Tra- vestie eines berühmten Liebes von Anastasius Grün

Und brummend dann und knurrend zum alten Erdenhaus  
Zieht mit dem letzten Menschen der letzte Philister ans.

W. Kaulen.

### Wandlungen.

Von M. Widbern.

(Fortsetzung.)

„Ein ganz vorzüglicher Mensch, unser Caplan,“ sagte die Freiin nach einer Weile, „er nimmt sich wie ein Vater unserer Kleinen an und verliert nie die Geduld, wenn sie ihm auch noch so abstoßend begegnet. — Ja, ja, dieses Kind ist unser Unglück,“ seufzte sie, und wieder lag das feine Batiststück über den schönen Creolenaugen und Ellen hörte ganz deutlich, wie die reizende Frau leise schluchzte, sah, wie ihr Busen sich in leidenschaftlicher Erregung hob und senkte.

Eine unerklärliche Angst befiel sie, sie hätte fliehen mögen, hinaus in die schöne freie Gottesnatur; weit weg aus dieser glitzernden, funkelnden Umgebung, fort von dieser Frau, die ihr zum lebendigen Räthsel ge- worden — sie scheute sich vor ihr wie vor dem pracht- voll geschliffenen Kristallschmuck an den Wänden, dessen blendendes Leuchten ihren Augen Schmerzen verursachte — fort aus dieser fremden phantastischen Umgebung — fort von dieser Syrene, die nicht Anstand nahm, sich in so seltsamem, schamlosem Aufputz vor einem Manne zu zeigen — einem Manne, der Priester war und — doch blieb sie, wie gebannt an die Stelle, vielleicht durch die dunklen Augen der Freiin, die jetzt wieder auf ihr ruhten. Und da öffnete sich auch schon von neuem die Thür — da stand die dunkle Priestergestalt wieder im Zimmer — ihm folgte ein kleines, ungestaltetes Etwas — ein Mädchen, vielleicht im Alter von zwölf Jahren, blaß, krankhaft, furchtbar verkrüppelt und dazu in ein grellrothes Seidencostüm gehüllt, die aschblonden Haare die man abscheulich unkleidam auf ihrem Kopfe geord- net, mit breiten rothen Sammetstreifen und großen goldenen Nadeln geschmückt. Ueberhaupt war die kleine seltsame Person beladen mit allen möglichen Schmuck- gegenständen, deren Glanz und Pracht nur noch mehr dazu beitrugen, sie zur Caricatur zu machen . . .

„Komm her, mein Herzenskind,“ sagte die Freiin und breitete ihre schönen Arme aus. Die Kleine ge- horchte, aber sie hob den Blick nicht vom Boden und es schien Ellen Wolinska, als zitterte der ganze un- glückliche Körper des Kindes, wie es sich langsam nun der schönen Stiefmutter näherte. — Es war ein pein- licher Anblick, dieses krüppelhafte junge Geschöpf in den Armen der reizenden Frau — sie, die vollendete Schön- heit, das Kind, das bebende Kind an ihrem Herzen, das Urbild alles Häßlichen, Abschreckenden. Aber sonder- bar! Ellen Wolinska, die doch sonst so viel Sinn für das Schöne hatte, fühlte sich wunderbar hingezogen zu dem abnorm häßlichen kleinen Mädchen — und als die Freiin sie endlich aus ihren Armen ließ, streckte Ellen unwillkürlich die ihren aus; — ob das kleine Wesen ahnte, daß sie ein Herz für sich gewonnen? Sie hob die Augen zu dem lieblichen Gesichte, welches ihr da so theilnehmend entgegenlächelte — Ellen erkaunte — es waren wunderschöne klare blaue durchgeistigte Augen, die da auf einen Moment den ihrigen begegneten — Augen, die das ganze Gesicht seltsam verklärten, so daß es für einen Moment, trotz der scharfgezeichneten Züge, dem unreinen gelben Teint, auch nicht eine Spur von Häßlichkeit verrieth. . . . Aber die Lider sanken wieder und das Kind stand starr, steif wie eine Automatin vor ihrer Stiefmutter, die jetzt mit liebevoller Geberde über das aschblonde Haar strich. —

„Haben Sie Erbarmen mit ihr,“ flüsterte sie dann und blickte beinahe flehend in Ellen's Gesicht — „es ist ja nicht ihre Schuld, daß sie so vor Ihnen steht, — wer will mit der Natur rechten, wenn sie da erbarmungs- los verunstaltet, wo wir doch so gern Schönheit und Lieblichkeit sähen.“

Zum ersten Male blickte Ellen Wolinska der Freiin fest in das Gesicht, so fest, daß die schöne Frau ihre Blicke senken mußte, „ich werde Wanda lieben,“ sagte Ellen dann einfach und zog das Kind an sich heran, „nicht wahr und Du wirst mir auch gut sein,“ setzte sie hinzu und streichelte liebevoll die gelbe eingefallene Wange der Kleinen — aber ihre Lippen blieben fest geschlossen — sie gab mit keinem Laut zu erkennen, daß ihr die freundlichen Worte sympathisch waren, und doch schien es Ellen, als ließe ein leises, nervöses Zittern durch die kleine unglückliche Gestalt. . . .

„O, mein Gott, dieses apathische Wesen!“ jammerte die Freiin und rang die kleinen Hände — „Herr Caplan, haben Sie denn noch immer nicht Mittel und Wege gefunden, um dies kleine Herz zu erweichen? — Ver- zeihen Sie mir, aber es scheint mir beinahe, als fehle Ihnen doch die rechte Liebe zu meinem Kinde, als —“

Sie stockte, sein Auge war dem ihren begegnet und der auflobernde Zorn in demselben mochte sie wohl er-

schreckt haben, genug, sie endete den angefangenen Satz nicht, sondern trat ans Fenster und blickte gedankenvoll in die Landschaft hinaus.

Ellen hatte sich erhoben — die ganze Scene, die sich hier soeben im Salon der Freifrau abgespielt, hatte so viel Reizliches für sie, daß sie sie um jeden Preis endigen wollte. „meine Zeit ist mir heut sehr karg zugemessen, gnädige Frau,“ sagte sie und trat zu der Freiin in die weite Fensternische, „verzeihen Sie deshalb, wenn ich mich schon jetzt entferne.“

Die schöne Schloßfrau wendete sich rasch um und reichte Ellen ihre beiden Hände, „ich will Sie heut hier nicht festhalten,“ sagte sie, „aber morgen erwarte ich Sie wieder. . . D, Sie glauben nicht,“ fuhr sie herzlich fort, wie sehr ich mich darauf freue, mit einer so vollendeten Künstlerin, wie sie es sind, musizieren zu können — auch die Bereitwilligkeit macht mich glücklich, mit der Sie den Unterricht meiner Wanda übernehmen.“

Ellen verneigte sich — „morgen — ja,“ erwiderte sie zerstreut und dann — schon nach wenigen Minuten stand sie draußen — der klare blaue Herbsthimmel wölbte sich über ihr, gelbes Laub raschelte unter ihren Füßen und die erquickendste Luft wehte um ihre Stirn.

Es war ihr, als wenn sie zum zweiten Male aus der Gefangenschaft entlassen, der Freiheit, dem Licht wiedergegeben worden und ein langer, tiefer Athemzug hob ihre Brust. „Aber weshalb nur diese seltsame Beklommenheit?“ fragte sie sich — „verdient diese Frau nicht meine volle Bewunderung?“ Und dann dachte sie wieder an das seltsame Costüm der Freiin und erröthete von neuem bei dem Gedanken, wie sie sich so hatte den Blicken eines Mannes preisgeben können, den Augen jenes düsteren Caplans — sie beschleunigte ihre Schritte — der Park mit seinen riesigen uralten Bäumen erschien ihr endlos, aber da lichtete er sich ja, sie stand am Pförtchen und wenige Sekunden später auf dem Brachfelde, nun war auch bald die Dorfstraße erreicht und das Häuschen der Mutter — zu seiner Linken das Kartoffelland der Rätthin, zur Rechten das hübsche Gärtchen — das Nachbargärtchen lag dicht daran, aber sein Wohnhaus immerhin doch um einige Tausend Schritte entfernt; — das Dörfchen war langgestreckt, aber so anmuthig, sauber und laubumrahmt, wie man es auch eben nur in dem schönen Schlesien finden konnte.

Die Rätthin stand vor der Thür und erwartete Ellen, sie sah trotz ihrer Jahre unbeschreiblich anmuthig aus — das weiße schlichte Häubchen kleidete sie gut zu dem schwarzen Kleide, vor das sie eine breite linnene Schürze gebunden. Ellen ging das Herz auf bei ihrem Anblick und freudestrahelnd drückte sie die schlank Gestalt an ihre Brust — „Mutter, Gott sei Dank, daß ich wieder bei Dir bin,“ sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

\* Aus der Provinz, 9. März. Wir haben gestern berichtet, daß mit dem 1. April die durch das Gesetz erfolgte Trennung der Provinz Preußen in die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen vollzogen werden wird. Wie wir hören, greift nun die „D. R. C.“, wird auch bis dahin die definitive

Ernennung der betreffenden Oberpräsidenten erfolgen. Wenn von anderer Seite die Meldung gemacht worden ist, daß der Regierungsrath Hoffmann, welcher mit der einseitigen Vorbereitung der neuen Provinzialorganisation betraut ist, für die Stelle eines Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen in Aussicht genommen sei, so wird dies in Berliner unterrichteten Kreisen entschieden bezweifelt. Ebenso wird die Frage eifrig besprochen, ob der Oberpräsident v. Horn die Verwaltung der anderen Hälfte der Provinz noch in Zukunft beibehalten wird. Man bringt diese Angelegenheit mit dem Gerücht in Verbindung, daß der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr Günther, zum Nachfolger des Finanzministers Camphausen ausersehen sei, und man glaubt, daß falls sich diese Verbindung des Herrn Günther in der That vollziehen sollte, Herr v. Horn möglicherweise die Verwaltung dieser Provinz, welche er bereits in früheren Jahren in so glücklicher Weise geführt, wiederum übernehmen werde.

**Königsberg, 7 März.** Am Dienstag Nachmittag erglückte sich in der Kaserne der Gefreite Strandies vom 41. Regiment. Eine wegen Trunkenheit im Dienst zu erhaltende Arreststrafe soll nach dem „Comm.-Bl.“ das Motiv zum Selbstmorde gewesen sein.

**Königsberg, 8 März.** Wir müssen abermals der Firma „Alpert und Schmidt“ gedenken. Die Sache ist aber von äußerster Wichtigkeit, da die Firma damit umgeht, im ganzen Preussischen Staate Geschäfte in der von ihr bislang geführten Art und Weise zu etabliren. Es ist notwendig, daß die Provinz weiß, was sie zu erwarten hat. Die Firma hat in Nr. 54 des Communalblatts eine mächtige Annonce veröffentlicht, worin sie Alles überbietet, was sie bisher an dreistesten Behauptungen geleistet. Belanulich versichert die Firma feierlich, daß sie jedem Käufer sein volles Kaufgeld zurückzahlen wird und haben wir bereits früher nachgewiesen, daß die Firma auch nicht im Entferntesten daran denkt, diese Verpflichtung in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen und daß sie sich sorgfältig in ihren Schätzen verlaunlich hat, so daß aus diesen auch nicht der Schatten eines Rechts für den Käufer erwächst. Jetzt annonciert sie, daß sie einen Theil ihres Privatvermögens in Höhe von 98,600 Mark sicher niedergelegt habe und zu Gunsten des Publikums zur Sicherstellung der ausgegebenen Scheine bis zum Jahre 1910 auf die Zinsen verzinsliche. Diese Summe wolle sie im Laufe der Jahre auf 1,000,000 erhöhen!!! Wir erinnern daran, daß die Firma oft annonciert, sie zahle jedem Käufer das volle Geld und daß sie, dieserhalb verlag, vor Gericht erklärte, daß sie bestreite aus den ausgehändigten Scheinen etwas zu verschulden und daß sie offen ausgesprochen, es sei lediglich in ihr Verliehen gestellt, ob und wann sie den Tag der Auszahlung bekannt mache. Sie bestreite nochmals, daß aus diesen Garantiescheinen irgend eine Verbindlichkeit für sie erwächst. Wenn die Firma nun am zweiten Januar vorigen Jahres dem Gericht eine Bilanz überreichte, welche ein Vermögen von ganzen 4660 Mark aufwies, so muß man einen Glauben haben, wie die Dietrichswalder Gemeinde, um jetzt an ihre 98,600 Mark zu glauben. Wer annonciert „ich will zurückzahlen“ und vor Gericht erklärt „ich will nicht zurückzahlen“, der muß sich gefallen lassen, daß man ihm überhaupt nicht mehr glaubt. — Seit längerer Zeit wird die Stelle eines Deponen in der Königshalle ausgeschrieben. Die Gesellschaft der Königshalle ist zwar recht zahlreich, aber der Besuch

im Vereinslokal notorisch so schwach, daß sich schwerlich ohne gänzliche Veränderung der Vertragsbedingungen ein Bewerber finden wird. — Als nachahmenswerthes Beispiel für ähnliche Gesellschaften in der Provinz, wollen wir den Kunstsin der Ressource in Rastenburg antühren, welche in diesen Tagen mit dem Kapellmeister Scheffler (41. Regiment) dahin abgeschlossen hat, daß er mit vollem Orchester am 16. d. M. in der dortigen Ressource ein großes Instrumentalkonzert für die Mitglieder giebt. Geeignete Instrumentalmusik ist in den meisten Provinzialstädten ein bisher noch ganz unbekannter Kunstgenüß und ist deshalb solche Maßregel eine höchst anzuerkennende und nachahmenswerthe, wenn die Mittel einer Gesellschaft dazu verwendet werden.

**Danzig, 6. März.** Die hiesige Privat-Actienbank hat im Jahre 1877 einen Gesamt-Umsatz von 306,943,895 M. erzielt, gegen 271,532,930 M. im Jahre 1876 und 305,863,925 M. im Jahre 1875. Das Geschäft war namentlich seit der Mitte des Jahres, wo die volle Inbetriebsetzung der Marienburg-Mlawfcaer Eisenbahn die Ansprüche der Bank erheblich steigerte, ein recht lebhaftes. Auch Deposten-Verskehr der Bank hatte einen recht regen Fortschritt bis das Fallissement der Ritterchaftlichen Privatbank zu Stande und der Zusammenbruch der durch betrügerische Manipulationen längere Zeit künstlich gehaltenen Baner- und Creditbank trat und eine auch für die hiesige öffentliche Bewegung hervorriefen. In der Folge wurden in rascher Folge 2 1/2 Ma. it. Deposten entzogen, die in coulantester Weise, ie Rücksichtnahme auf die vorbebedungenen Rückzahlungen, ausgezahlt wurden. Glücklicherweise hat sich wieder so ziemlich gelegt und neuerdings sind bei der Bank niedergelegten Deposten wieder in raschem Anwachsen begriffen. Dagegen hat sich der Verlust aus dem Lauenburger Krach noch etwas höher gestaltet, als man Anfangs annehmen zu müssen glaubte. Die voranschreitliche Höhe desselben steigert die unsicheren Forderungen bis zu der Summe von 332,690 M. Zur Deckung derselben muß der ganze letztjährige Reingewinn von 236,012 M. 53 Pf., sowie die in den beiden Vorjahren für solche Fälle angesammelte Special-Reserve von 35,000 M. in Anspruch genommen werden, so daß eine Dividende 1877 nicht gezahlt werden kann. (Danz. Zig.)

### Literarisches.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig, welche unermüdetlich für die Verbreitung allgemeiner Bildung sorgt, hat wiederum den Verlag eines neuen bedeutenden Werkes, herausgegeben von Professor Dr. Klöden und Professor Rodepp unter dem Titel „Deutsches Land und Volk“ übernommen. Dieses vorzugsweise auf die Kenntniß Deutscher Sitte, Deutscher Geschichte, Geographie und Deutscher Sprache, von ihren Uransänger an, berechnete populäre Werk, enthält in allgemein verständlicher Sprache und anziehender Form, in gewöhnlich mit zahlreichen, trefflichen Illustrationen, — einen wahren Schatz des Wissensverstehten aus den angeführten Gebieten in Rücksicht auf Deutsches Land und Volk; es bildet eine richtige, hochschätzbare Bibliothek für Haus und Schule und kann daher zu diesem Zwecke nur bestens und dringendst allen Vaterlandsfreunden empfohlen werden. Diese Bibliothek erscheint in Lieferungen, je malig von 3 Bogen, zu dem äußerst billigen Preise von 50 Pf. pro Lieferung.

**Traubenrosinen** und Schaalmandeln, Feigen und Sultanarosinen empfehle, um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Gutzert.

**Edamer Kugeln, grüne Kräuter-, Obinger und schönen Käse empfehle G. Heycke.**

Siebertverfasser gefürcht.



**Für Pferde- und Viehbesitzer!** Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine. Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen nur 20-40 Mark. Fuller-Gepanisch 20-35 1/2. Maschine hat selbst. Kein Dohrmesser im Munde des Besizers. Schnellere Abführung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Preis von 100 bis 250 Pf. 200 Pf. 300 Pf. 400 Pf. pro Stunde. Verlangt Preisvermerk, Speciale und Referenzen.

Schon über 20 Jahre! ist der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup das bewährteste und beste Haus- und Gemüthsmittel bei allen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, sowie Schwindstichhusten und dem Bluthspien Lager bei Ed. Schnee in Remel

Frische Fettheringe (sämmliche Sorten), Crown br. Ählen I, Norweger Heringe empfangen und offeriren selbige zum billigsten Preise Lauser & Neumann.

**Dielen und Bauhölzer** aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen R. Quitschau & Bernstein. Ein Flügel, noch gut erhalten, steht billig zum Verkauf Holzstraße 8, oben.

**Backobst und eingelegte Früchte** in vorzüglicher Qualität und reichster Auswahl versendet die Conservenfabrik von **Eichler jun. & Herzog, Grünberg i. Schl.** Preis-Courante gratis. Auf letzter Potsdamer Ausstellung durch silberne Staatsmedaille ausgezeichnet. Probeflächen von div. Backobst versenden gegen Einsendung von 1,50 M. franco.

Ohne Anzahlung. **Pianinos** 20 Mark monatlich. gegen leichte Abzahlung billig und coulant, direct zu beziehen aus der Fabrik: Th. Weidenslauffer, Berlin, gr. Friedrichstraße. — Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probesendung. Preisliste und Bedingungen portofrei.

**INJECTION MARON** das bewährteste Heilmittel gegen die Krankheiten der Harnröhre. Vollständige Heilung erfolgt binnen weniger Tage. Preis pr. Flacon nebst Gebrauchsanweisung Mk. 5. General-Depot: Elnain & Co., Frankfurt a. M.

Ein ein- und zweispänniger Spazierwagen ist zu verkaufen bei Maler Fest. Wer eine gute im hiesigen Kreise gelegene Wiese, 30-40 Morgen groß, zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition dieses Blattes anzugeben. Eine ca. 3 m. lange Reite ist auf der Grand-Chaussee in der Nähe von Varschen gefunden worden. Der Eigentümer kann sich bei dem dortigen Lehren melden.

Verloren am Sonntag, den 3. eine Leder-tasche mit Inhalt in der Holzstr. Wiederbr. erh. Belohnung bei F. Stantien am Theater. **Geld** gegen Pfand - Sicherheit verleiht **Albert Fischel, Marktstr. 3-4.**

**Agent gesucht.** Ein in Ostpreußen bereits vortheilhaft eingeführtes Maschinengeschäft, welches mit den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes in Verbindung steht, sucht für Remel und Umgegend für den Verkauf von **Mähe-maschinen, Amerikanischen Pferdewagen, Dampfdreschapparaten** etc., einen passenden Vertreter mit guten Referenzen gegen hohe Provision. Offerten unter S. F. E. in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mann in besten Jahren, aus geachteter Familie, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Fabrikverwalter, Aufseher oder ähnlicher Art zu erlangen. Günstige Zeugnisse über Verwaltungen größerer Landwirtschaften stehen demselben zu Gebote. Nähere Auskunft erteilt **G. F. Jausiems.**

Ein junges anständiges Mädchen von außerhalb wünscht in einem Ladengeschäft oder Restauration Engagement. Näheres Marktstraße No. 6, eine Treppe. Ein Schneidermädchen, das gut und billig arbeitet, ist zu erfragen Eibauerstraße 34. Einige Durken braucht **F. Kohn, Segelmacher.**

Ein anständiges 20jähriges Mädchen sucht zum 1. April Stellung in einem Confections- oder sonstigen Ladengeschäft. Näheres bei **G. F. Jausiems.**

Zwei möbl. Parterre-Zimmer, auch Durken-gelag zu vermieten Hofgartenstraße 2.

Zwei möblirte Zimmer und Cabinet zu vermieten Grabenstraße Nr. 7/8

Zwei Stuben zu vermieten Hospitalstraße 20.

Eine freundliche Wohnung für einen Herrn oder eine kleine Familie ist sogleich zu beziehen Marktstraße Nr. 5.

Eine Vorderwohnung von Stube und Cabinet ist Ferdinandsstraße 20 vom 1. April zu vermieten **Bergau.**

Die von Frau Consul v. Trentovius benutzte Wohnung Alexanderstr. 1, enthaltend 7 Zimmer incl. Saal, nebst Pferde-Stall, Wagenremise und Heugelass und sämmtlichem sonstigen Zubehör ist vom 1. Mai miethfrei. Näheres Wertstr. No. 3. 4.

Eine Wohnung von 11 Zimmern und Peitz-gelag ist v. gl. zu verm. **Stabler, Schmeltz.**

**Breite Straße 28** ist eine freundliche Wohnung, II. Stock, von 2 Stuben, 1 Kammer, heller Küche, Holzstall und Kellerraum von sofort oder später zu vermieten bei **A. Hofrichter.**

**Ein Laden-Lokal** nebst Wohnung, zu jedem Geschäft passend, zu vermieten Löperstraße 11 **Herrmann.** Der Garten katholische Kirchenstraße No. 2 ist anderweitig billig zu vermieten. Näheres dabeist